

NEO Instruments

Mini Vent Rotary Cabinet Simulator

Als Buddy Guy 1965 bei den Aufnahmen zu Junior Wells Debüt-Album „Hoodoo Man Blues“ plötzlich sein 1959er Fender Bassman abrauchte und die Session deshalb zu platzen drohte, verkabelte Tontechniker Stu Black spontan dessen 1957er Strat mit dem Leslie der Studio-Hammond und ein neuer Sound war geboren.

Von Michael Püttmann



Dieser Meilenstein der Musikgeschichte beeinflusste unzählige Gitarristen wie Clapton, Harrison, Hendrix, Gilmour und die Vaughans nachhaltig, sodass diese u.a. im Studio und auch live Leslie-Modelle 122 und 147 (jeweils ca. 40 W Röhrendstufe in Bass-Speaker plus Horn) oder Modell 16 bzw. Fender Vibratone einsetzten bzw. dies teils heute noch tun.

Hintergrund

Kern des Leslie-Sounds ist der Doppler-Effekt, eine Kombination von Tremolo, also der rhythmischen Veränderung der Ton-Amplitude bzw. -lautstärke, sowie Vibrato, der Veränderung der Ton-Frequenz beziehungsweise -höhe. In dem jeweiligen Holzgehäuse gibt es geschlossene Bereiche und Austrittsschlitze, was in Verbindung mit den sich drehenden Elementen eben für den typischen Rotating Speaker Sound sorgt. Aber genau dieses Konstruktionsmerkmal macht das Mikrofonieren von Leslies aufwendig, sodass mindestens zwei Mikrofone, bei 2-Weg-Leslies noch ein weiteres für den Woofer, nötig sind, deren Klangcharakteristik, Positionierung und Ausrichtung für den Sound prägend sind. Eine weitere essenzielle Komponente der

Leslie-Anwendung besteht bei den 2-Wege-Leslies insbesondere für Organisten im Brake-Switch (unterbricht das Leslie) und dem damit verbundenen Ramping, also dem Wiederaanlaufen bis zur gewählten Geschwindigkeit. Alle Leslies verfügen über zwei Geschwindigkeiten, langsam und schnell, deren Veränderung in der Regel nicht vorgesehen war; also behalf man sich oft mit Regeltrafos zur Veränderung der Eingangsspannung. Die baugleichen Gitarren-Leslies Modell 16 und Fender Vibratone sind reine Lautsprecher-Boxen mit fixiertem Speaker, vor dem sich eine Trommel mit seitlichen Öffnungen dreht, die von einem Gitarren-Verstärker mit eigenem Speaker per Frequenzweiche angesteuert werden. Diesen Leslie-Sound in Verbindung mit Fender-Amps kennen viele von Stevie Ray Vaughans „Cold Shot“ oder von dessen älterem Bruder Jimmie bei den glorreichen frühen Alben von The Fabulous Thunderbirds.

Simulatoren in Pedal-Form

Aufgrund enormer Maße, erheblichen Gewichts und aufwendigen Handlings plus Wartungsbedarfs der Originale atmeten viele Musiker auf, als der deutsche Hersteller Hughes & Kettner Anfang der 1990er sein Tube Ro-

tosphere auf den Markt brachte. Dieses analoge Gerät verfügt über eine Röhren-Vorstufe zum Anwärmen des Sounds, ist allerdings für ein Pedal recht groß, wiegt immerhin 2 kg und benötigt noch dazu 12 VAC/750mA, was seit Kurzem wenigstens spezielle Multinetzteile wie das Ciokolate liefern können. Aufgrund seines guten und relativ räumlichen Leslie-Sounds sind Rotospheres auf den Boards unzähliger bekannter Gitarristen wie Jeff Beck, Warren Haynes, Doyle Bramhall II und Charlie Sexton anzutreffen. Nachdem sich weitere Geräte mit Leslie-Simulationen kaum gegen das Rotosphere durchsetzen konnten, sorgte 2010 der ebenfalls in Deutschland von Guido Kirsch entwickelte Neo Instruments Ventilator, eine digitale Simulation eines Leslie 122, insbesondere bei Keyboardern für Furore, fand aber schließlich auch auf die Boards von Top-Gitarristen wie John Mayer, Dann Huff und Lance Keltner. Der Neo Ventilator verfügt bei ähnlich gehobenem Preis über mehr Einstellmöglichkeiten, kleinere Maße, True Bypass und eine schaltbare Speaker-Simulation bei einem Strombedarf von lediglich 300 mA/12VDC, wird allerdings gerade überarbeitet und ist deshalb vorübergehend nicht erhältlich. 2011 folgte mit dem Strymon Lex ein weiterer Leslie-Simulator, dessen Vorteile in mit Standard-Pedalen vergleichbarer Größe und Gewicht, dem von hochwertigen modernen Multinetzteilen problemlos lieferbaren Versorgungsbedarf von 9VDC/250mA, der noch differenzierteren Einstellbarkeit sowie weiterer Möglichkeiten durch Zusatzgeräte liegen. Hinzu kommen True Bypass und ein geringerer Preis bei hoher Soundqualität. Entsprechend findet man das Lex auf Profi-Pedalboards wie beispielsweise dem von Steve Lukather.

In einer Signalkette kann man einen Leslie-Simulator entweder nach Echo und Hall positionieren, was eher dem Einsatz eines richtigen Leslie Cabinets entspricht,



GUITAR BAG



100% Buffalo-Leder
im Retro Vintage Look,
braun

- schöne, stabile
Messingbeschläge -
ebenfalls im
Retro-Look

- für Solid-Body
Guitars

- innen optimale
Schutzpolsterung

uVP

299,-€



HARVEST

FINE LEATHER

Guitar Bags & Straps

Erhältlich im guten Fachhandel sowie

online shop

www.harvest-guitar.com

DETAILS

Herkunftsland: Deutschland
Hersteller: Neo Instruments, Fulda
Modell: Mini Vent
Effektart: digitaler Leslie-Simulator
Regler: keine
Schalter: (True) Bypass, Slow/Fast, A/B (Presets)
Eingang: Mono In (Klinke)
Ausgänge: Stereo L & R, Mono R (Klinke)
Spannungsbedarf/Stromaufnahme: 12 VDC / 300 mA (Netzteil im Lieferumfang)
Signalverarbeitung: 32 Bit SHARC DSP
Analog/Digital/Analog Wandlung: 48 khz, 24 Bit
Rauschpegel: - 80 dBA
Eingangswiderstand & -empfindlichkeit: 1 MOhm / -10 dBV (Hi), 0 dBV (Lo)
Ausgangswiderstand & -pegel: 100 Ohm / +6 dBV
Empfohlener Anschlusswert: mindestens 10 KOhm
Gehäusemaße: B 10 cm x T 10,5 cm (mit Schalter 11 cm) x H 5,5 cm (Oberseite der Fußschalter)
Gewicht: 572 g
Preis: 349 Euro
Vertrieb: b4-Distribution

www.neo-instruments.de
www.tone-nirvana.com

oder davor bei eventuell vorhandenen Modulationspedalen. Ein größerer und räumlicherer Leslie-Tone lässt sich zudem durch Stereo-Betrieb über zwei gleiche Verstärker oder gar ein Wet-Dry-Wet-System erzielen.

Neo Mini Vent – Aufbau und Funktionen

Im letzten Quartal 2013 kam der Mini Vent von Neo Instruments auf den Markt, der für die meisten Interessenten wohl bei gleichem Streetprice die wichtigste Alternative zum Strymon Lex bilden dürfte. Im Kern handelt es sich um eine deutlich abgespeckte Version des Ventilators, die auf denselben Algorithmen beruht und somit die gleiche Klangqualität bietet, dies jedoch in einem wesentlich kompakteren Gehäuse mit begrenzten Einstellmöglichkeiten.

Schon rein vom Design her ist Guido Kirsch hier ein großer Wurf gelungen. Der Mini Vent sitzt in einem äußerst stabilen schwarz lackierten Metallgehäuse. Die Anschlüsse (Mono-Klinke Input/Stereo- oder Mono Klinken-Outputs) befinden sich klassisch auf der dem Spieler abgewandten Seite, wo auch der Preset A/B Schalter sitzt. Preset A definiert sich durch „größere Entfernung der Mikrofone“ und einen dem Vibratone ähnlicheren weicheren Klang, Preset B durch „Close Micing“ sowie eine Leslie 122 Cabinet Simulation, die u. a. höhenreicher daherkommt. Jeder Preset ist in fünf Drive-Levels programmierbar (merkt sich das Gerät auf einem EPROM). Auf der Oberseite gibt es den (True) Bypass Fußschalter sowie einen weiteren für die Wahl zwischen Slow und Fast. Das jeweils angewählte Tempo erkennt man am LED-Blinken – sehr praktisch. Für besonders hohe Eingangssignale, wie sie teils von ausgangsstarken passiven Humbuckern oder Aktiv-elektroniken abgegeben werden, lässt sich der Input intern mittels eines Jumper-Steckers auf Hi- oder Lo-Gain setzen. Zudem ermöglicht der Mini Vent durch gleichzeitiges Drücken der Fußschalter für Bypass und Slow/Fast einen Rotor Stop. Laut Hersteller rauscht der

Mini Vent durch eine Hardware-Änderung am Eingang übrigens noch etwas weniger als der Ventilator. Erwähnenswert ist außerdem, dass es neben der Guitar- eine Organ-Version des Mini Vent gibt, die sich durch eine fünfstufig wählbare „Mikrofon-Distanz“, eine nicht abschaltbare Leslie 122 Simulation und mehr auf klassische Orgel-Sounds ausgerichtete Geschwindigkeiten auszeichnet. Gitarristen, die einen Leslie-Sound mit offenen Höhen bevorzugen, sollten ruhig auch das gleich teure Orgel-Modell antesten.

Finale Wertung

Bei einem derzeit identischen Streetprice von 299,00 Euro stellt sich Leslie-freudigen Gitarristen die angenehme Qual der Wahl zwischen einem Strymon Lex und dem neuen Neo Mini Vent, beide übrigens in Deutschland und Österreich von b4 Distribution vertrieben. In Richtung Board Space und unproblematischer Versorgung durch hochwertige Multinetzteile z. B. von Cioks und Voodoo Lab bewegen sich beide Geräte ebenfalls auf Augenhöhe (Strymon Lex 9VDC/250mA). Allerdings verfügt der Lex über wesentlich mehr Einstellmöglichkeiten und damit über eine deutlich höhere Variabilität; dazu kann man ein Expression-Pedal zur Steuerung eines Parameters oder aber einen Favorite Switch für ein Preset anschließen. Der Neo Mini Vent ist hingegen einfacher zu bedienen, was vielen Gitarristen typischerweise sehr entgegenkommt. Klanglich tauchen weitere Unterschiede auf, die nahelegen, beide Pedale direkt zu vergleichen und seinen persönlichen Favoriten herauszuhören. Der Strymon Lex klingt für meine Ohren insgesamt etwas fokussierter, damit kleiner, und mittiger. Der Mini Vent wirkt hingegen räumlicher, dynamischer und klarer, aber auch offener, und dies ganz besonders bei Preset B mit der 122 Simulation. Mir gefällt der Neo mit Preset A am besten und bei langsamem Tempo eindeutig besser als der Lex. So kann man sehr schöne schwebende Phaser- bzw. Vibe-verwandte Sounds erzeugen, die auch

gut im Mix sitzen. Bei schnellem Tempo bleibt bei beiden Geräten der geschilderte Grundcharakter erhalten. Man muss sich also zwischen einem etwas mittigeren, engeren und weniger transparenten Sound mit hoher Variabilität (Lex) und einem räumlicheren, klareren und offeneren Leslie-Tone mit begrenzter Veränderbarkeit (Mini Vent) entscheiden, und dies auf absolut hohem Niveau. Selbst wenn eventuell der mittigere Sound des Lex alleine gehört gefälliger wirken kann, so meine ich, dass sich der Mini Vent im Bandkontext besser durchsetzt. Und deshalb kommt auch ein Neo Mini Vent auf mein kompakteres Zweit-Pedalboard. ■

